

Der Praktikant als Dreh- und Angelpunkt

Erstes Schlossgespräch bringt Wirtschaft und Schule zusammen

Weinheim. (dra) Wer hätte gedacht, dass der Praktikant eine solch gewichtige Position beim ersten Weinheimer Schlossgespräch einnehmen würde. Obwohl kein Absolvent eines Betriebspraktikums inmitten der Tischgesellschaft „Bei Hutter“ zu finden war, standen die Acht- und Neuntklässler aus Haupt- und Realschule dennoch im Mittelpunkt. Inge Wilke und Volker Schneider, die Leiter der Bonhoeffer-Realschule und der Karrillonschule, diskutierten unter Leitung von Gastgeber Michael Hofmann, dem Geschäftsführer der AHB Electronic GmbH aus Hemsbach, mit fünf weiteren Unternehmensvertretern über gegenseitige Wünsche und Vorstellungen, die beim Übergang eines jungen Menschen von der Schule in die Berufsausbildung bestehen.

Im Verlaufe des Abends erwies es sich als ein guter Entschluss, dass Hofmann auch Dr. Susanne Felger von der Jugendagentur Job Central und Jürgen Holzwarth vom Weinheimer Stadtjugendring sowie Weinheims Wirtschaftsförderer Manfred Müller-Jehle eingeladen hatte, denn auf diese Weise war nicht nur der Blick von Dritten möglich, sondern es entwickelte sich ein konstruktives Netzwerkdenken, das gleich am ersten Abend erste Ergebnisse zeigte.

So bot sich Dr. Susanne Felger an, ihre Vermittlungsrolle zwischen Wirtschaft und Schulen insbesondere auch Unternehmen anzubieten, was zu einer Art kleinen Weinheimer Praktikumsbörse führen kann. Auch Sven Kröger, Direktor für Personal beim Verlag Wiley-VCH, und seine Mitarbeiterin Christiane Rabe machten Nägel mit Köpfen und versprachen, mit Lehrling und Ausbilder der Realschule einen Besuch abzustatten, um über die Berufsfelder des Verlagswesens zu informieren. Die Klusentüren stehen jetzt schon weit offen.

Immer mehr wurde die Notwendigkeit deutlich, dass beide Seiten, die Schule einerseits und die Wirtschaft andererseits, beim Thema Berufsorientierung aufeinander zugehen müssen. Es ist ein Manko, dass die Praktikanten alljährlich alle miteinander denselben Zeitkorridor anpeilen. Das

führt zu Problemen, einen Platz in einem Betrieb zu finden. Hier wurde dringend zu einer Entzerrung geraten, was im Schulalltag wiederum nicht so einfach durchzusetzen ist, wie man gemeinhin glauben mag.

Den Vorwurf Seitens der Unternehmen, dass die Praktikanten nicht gut vorbereitet würden, wie Michael Heil, Geschäftsführer der Reability GmbH beobachtet hat, wurden von Schulseite entschieden zurückgewiesen. Im Unterricht werden die Jugendlichen unterwiesen, um was es für sie geht, wie sie sich zu verhalten haben und vieles mehr. Dass Lehrer sich in den jeweiligen Berufen auskennen sollen, in denen ihre Schüler Praktikum machen, war ein anderer Wunsch der Wirtschaftsvertreter, was bei bis zu 30 Schülern in einer Klasse allerdings kaum realisierbar erscheint.

Konsens ist, dass beispielsweise durch Firmenbesuche in der Schule oder von Klassen in Betrieben die Arbeitswelt transparenter gemacht werden könnte. „Die Lehrer müssen wissen, wie die Wirtschaft im Gegensatz zur Schule tickt“, meinte Sven Kröger.

Für Peter Berg, Geschäftsführer der Karl Berg GmbH, scheidet es manchmal an ganz grundlegenden Dingen, etwa am Benehmen eines Jugendlichen und seinem Auftreten. Der Knigge wurde bemüht und der Wunsch geäußert, dass bei Benimmregeln eine Schule einheitliche verfahren muss, sonst können die Schüler überhaupt nicht wissen, was die Regel ist.

Dass die Bewerbungsqualität nachgelassen hat, meinten Jan Hutter, Geschäftsführer von „Hutter im Schloss“, und Jan Klinkert, Geschäftsführer des nh-Hotels, der nur mit Büroklammer zusammengehaltene Blätter ohne Bewerbungskladde erst gar nicht anschaut.

Hutter selbst ist laut Jürgen Holzwarth ein gutes Beispiel, dass sich Berufsneigungen im Grunde allmählich entfalten, denn die Wenigsten kennen auf Anhieb ihre Berufung. Als Jan Hutter Jugendaustausche nach Imola mitmachte, lernte er die mediterrane Küche derart schätzen, dass er sozusagen am Kochtopf hängen blieb.